1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 3.

Sonnabends den 8. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 4. Januar. Se. Majestät der König haben geruhet, dem Staats- und Kriegsminister Generallieutenant v. Beyen die nachgesuchte Entlassung aus Allerhöchstihrem Dienst allergnädigst zu bewilligen, wogegen Se. Majestät den Generallieutenant und kommandirenden General am Rhein, v. Hacke, zum Kriegsminister ernannt haben.

Dem Generallieutenant von Pirch II. ist das Militair-Erziehungswesen anvertraut, und derselbe wieder als aktiver General in die Armee eingestellt worden.

Ferner hat der Generalmajor von Grollmann den nachgesuchten Abschied aus dem Königlichen Dienst erhalten.

Auch haben des Königs Majestät die Staatsminister von Beyme und Freiherrn von Humboldt von den Geschäften des Staatsraths und des Staatsministeriums sowohl, als der ihnen anvertrauten Departements vorerst und bis deren Thätigkeit wieder in Anspruch genommen werden kann, zu dispensiren geruhet.

Die Justiz-Organisationsgeschäfte, welche der Staatsminister von Beyme zu besorgen hatte, werden unter der Leitung des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg einer besondern Commission anvertraut, und die Aufsicht, welche der Staatsminister v. Beyme als Justizminister über die Justizbehörden in einigen Provinzen zu führen hatte, geht an den Staats- und Justizminister von Kircheisen über. Der Staatsminister von Beyme wird fortfahren, sich mit der Revision der Gesetze zu beschäftigen.

Die Geschäfte des Ministeriums des Innern, welche dem Staatsminister von Humboldt übertragen waren, gehen an den Staatsminister von Schuckmann zurück, und das Departement von Neufchatel wird der Staatskanzler Fürst von Hardenberg wieder übernehmen.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Cabinetsordre vom 31. v. M. den Staatsminister v. Beyme von den Geschäften des Staatsrathes und des Staatsministeriums sowohl, als der ihm anvertrauten Departements vorerst und bis dessen Thätigkeit wieder in Anspruch genommen werden kann, zu dispensiren geruhet.

Die Beendigung der Organisation des Justizwesens in den neuen Provinzen ist einer Immediat-Commission übertragen worden, welche unter meiner Leitung aus dem wirklichen Geheimen Ober-Justizrath von Diederichs, dem wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath Rother, insofern es finanzielle Gegenstände betrifft, und dem Geheimen Staatsrath Daniels besteht. Dagegen sind von nun an alle Justizbehörden in allen Provinzen ohne Ausnahme, der Leitung des Justizministers v. Kircheisen unterworfen.

Die Justizbehörden haben sich also von jetzt an in allen bisher von dem Staatsminister v. Beyme bearbeiteten Justiz-Organisations-Sachen, an die ernannte Immediat-Commission zur Justiz-Organisation in den neuen Provinzen, in allen die Leitung der Justizverwaltung betreffenden Angelegenheiten dagegen an den Justizminister v. Kircheisen zu wenden.

Der Staatsminister v. Beyme wird übrigens fortfahren, sich mit der Revision der Gesetzgebung zu beschäftigen. Berlin, den 3. Januar 1820.

Der Staatskanzler. C. F. v. Hardenberg.

Des Königs Majestät haben die Ober-Inspektoren Rönnefahrt zu Potsdam, Kretzig zu Frankfurt a. d. O., Hedemann zu Demmin, Grosser zu Wittemberg, Villare zu Halle, Clemens zu Reichenbach, v. Gauvin zu Langensalza und Adler zu Eilenburg, zu Steuer-räthen ernannt, und die für dieselben ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst vollzogen.

Des Königs Majestät haben den zeitherigen Professor Schweigger zu Erlangen, zum ordentlichen Professor der Physik und Chemie in der philosophischen Fakultät der vereinigten Universität zu Halle zu ernennen, und seine Bestallung Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Der Königl. Baiersche General und General-Adjudant Graf zu Pappenheim ist von Leipzig hier eingetroffen.

Die Staatszeitung enthält folgende Kabinetsordre Sr. Majestät des Königs: Mit besonderem Wohlgefallen habe Ich seit vier Jahren das Gedeihen des für die Sicherheit des Staates so wichtigen Landwehr-Institutes wahrgenommen und bemerkt, wie willig das Volk die ihm dadurch auferlegten Opfer getragen, und wie thätig Militair- und Civil-Behörden für das Beste der Anstalt gewirkt haben. Es thut Meinem Gefühle wohl, dies öffentlich anzuerkennen. Die Erfahrung hat indessen mehrere Mängel der Formation in Bataillons, Regimenter und Inspektionen aufgedeckt, denen abgeholfen werden kann, ohne das Wesen des Institutes im mindesten zu ändern, und ohne daß dabei die aus der besondern Stellung der Linientruppen und der Landwehr hervorgehende Individualität verletzt werde. Schon im Jahre 1815 hatte Ich festgesetzt, daß von den jetzt zu einem Linien-Regimente gehörenden vier Landwehr-Bataillionen ersten Aufgebotes, nur drei ins Feld zu rücken bestimmt sind; diese Formation, welche den Vortheil bedeutender Ersparniß (34 Bataillons und Eskadrons) und eine mit dem Kriegszustande übereinstimmende Organisation verbindet, soll daher schon jetzt durch eine das Innere der Bezirke veränderte Eintheilung der Landwehr-Bataillone vorbereitet werden. Zu dem Ende sind: 1) Aus den zu einem Linien-Regimente gehörenden vier Landwehr-Bataillonen in der Art drei Bataillone zu formiren, daß die Bezirke von acht Landwehr-Kompagnien, die jetzt ein Landwehr-Regiment bilden, in sechs eingetheilt werden. Von jedem solchergestalt umgeformten, bisherigen Landwehr-Regimente, werden alsdann zwei Kompagnie-Bezirke mit eben so vielen eines andern daran anstoßenden Regimentes in ein drittes Bataillon vereinigt. 2) Zu dieser neuen Formation giebt die geographische Lage der Bezirke Anleitung. Wo die Lokal-Verhältnisse für die Garnisonen Aenderungen nöthig machen, sind Mir dazu Vorschläge einzureichen. Der Bataillons-Bezirk, worin der Hauptort des Regimentes liegt, soll dem ersten Bataillon zufallen, und der Bataillons-Bezirk, welcher aus der Zusammensetzung der zwei Kompagnien jedes bisherigen Landwehr-Regiments entsteht, dem dritten Bataillon angehören. Kavallerie-Garnisonen sind nach den Lokal-Umständen zu bestimmen. Die erforderlichen kleinen Uniform-Veränderungen können durch Austausch bewirkt werden. Sämmtliche Landwehr-Regimenter erhalten die Nummer auf der Schulterklappe von derselben Farbe, wie die Linien-Regimenter, zu denen sie gehören; Offiziere in Gold. Die zu den vier Reserve-Regimentern gehörigen Landwehr-Regimenter (à 6 Kompagnien) sollen ebenfalls die Abzeichen ihrer Linien-Regimenter an der Uniform tragen, und die sechs aus den bisherigen Landwehr-Regimentern formirten Kompagnien, erhalten die Nummer des behörigen Linien-Reserve-Regiments auf der Schulterklappe. So werden z. B. aus dem dritten Posener Landwehr-Regimente formirten Kompagnien die Nummer 33. und die sechs Kompagnien des Posen-Brombergschen Landwehr-Regiments die Nummer 35, erhalten. Diese Regimenter führen außer dem Provinzial-Namen noch den des kombinirten 33. und 35., so wie des kombinirten 34. und 36. Landwehr-Regimentes. 3) Wenn gleich die neuformirten Bataillone nach der früheren Bestimmung nur mit 1000 Mann ins Feld rücken werden: so sollen sie dennoch mit der, nach der Landwehr-Ordnung mit Bezug auf den darin festgestellten Etat, ihnen zukommenden Stärke von 1600 Mann in den Listen geführt und vollzählig erhalten werden. Im Falle eines Krieges wird nach Umständen der Ueberschuß zur Bildung nöthiger Reserven benutzt. In jedem Bataillons-Zeughause sollen künftig 1200 Gewehre vorhanden seyn. Davon erhält das Bataillon beim Ausmarsch 1000, die übrigen 200 bleiben zurück, um sogleich aus der Reserve der drei Bataillone eines jeden Regimentes ein Bataillon von 600 Mann bewaffnen zu können. Das, was hier angeordnet ist, gilt analog auch von der Kavallerie, für welche überhaupt die gegenwärtigen Bestimmungen beziehungsweise Anwendung finden; es soll jedoch im Kriege die Kavallerie von sechs Bataillonen der beiden Brigaden formirenden Regimenter, und zwar von jedem Bataillone mit einer

Eskadron zu 162 Köpfen, excl. Offizieren und Fahnenschmidt, in kombinirte Regimenter zu sechs Eskadrons formirt werden. Auf das zweite Aufgebot finden obige Bestimmungen, nach Maaßgabe der sich daraus ergebenden Veränderungen, ebenfalls und zwar dergestalt Anwendung, daß die Verhältnisse beider Aufgebote zu einander keine Aenderung erleiden. 4) Sobald diese Formation beendigt ist, werden die 28 Landwehr-Inspektionen auf 16 reducirt. Sie nehmen sodann den Namen Landwehr-Brigaden an, und führen die Nummer der Linien-Divisionen, zu welchen sie gehören. Die Inspekteurs heißen Brigade-Kommandeurs der Landwehr, bearbeiten alle auf die Landwehr und den Ersatz der Linie Bezug habenden Geschäfte in der bisherigen Weise, stehen aber unter dem Divisions-Kommandeur, und wird ihr gegenseitiges Verhältniß durch eine besondere Instruktion bestimmt werden. 5) Die hienach ausscheidenden Landwehr-Inspekteurs und Bataillons-Kommandeurs, die zu bestimmen Ich mir vorbehalte, werden nach Maaßgabe ihrer Dienstfähigkeit, entweder pensionirt, mit Wartegeld bis zur Wiederanstellung entlassen, oder, sofern dazu Gelegenheit ist, bei den Linientruppen angestellt. 6) Die jetzigen Landwehr-Inspekteurs schlagen in Verbindung mit den jetzigen Bataillons-Kommandeurs, diejenigen Offiziere zum Ausscheiden vor, welche nach beendigter neuen Formation überzählig werden. Es sind hierzu besonders die für den Dienst weniger Brauchbaren zu wählen. 7) Nach diesen Grundbestimmungen sind unverzüglich zu ihrer Ausführung die weiteren Verfügungen zu treffen, so daß das ganze Formationsgeschäft ohnfehlbar bis zur Uebungsperiode im Jahre 1820 beendigt ist. In Ansehung der Garde- und Grenadier-Landwehr bleibt es für jetzt bei der bisherigen Verfassung. 8) Alle durch die vorstehenden Bestimmungen nicht aufgehobenen Vorschriften, in Bezug auf die Landwehr, bleiben in Kraft, wo aber zum Behuf der Vervollständigung, in Betreff der Administration, der Etats und insbesondere des künftigen Wirkungskreises der Brigade-Kommandeurs der Landwehr hienach Veränderungen in den früheren Verordnungen nöthig werden, sind Mir die Vorschläge dazu einzureichen.

Berlin, den 22. Dezember 1819.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Ministerien des Innern und des Krieges.

(Der Inhalt dieser Königlichen Kabinetsordre, bemerkt die Staats-Zeitung, wird hinreichen, das theils durch öffentliche Blätter, theils in den Cirkeln der Hauptstadt und in den Provinzen verbreitete finstre Gerücht zu würdigen, als stehe der Landwehr eine Aufhebung oder eine gänzliche, darauf hindeutende Reform bevor, die sogar mit dem Kaiserl. Oesterreichischen Hofe verabredet worden sey. Das ächt vaterländische Institut der Landwehr ist aus der freien Entschließung des Königs hervorgegangen. Se. Majestät haben hieran die Tapferkeit, die Hingebung und die Treue Ihres Volkes in Augenblicken dringender Gefahr erprobt. Die Landwehr hat, wenn es einer Befestigung des wechselseitigen Vertrauens bedurft hätte, das Band zwischen dem Throne und dem Volke nur noch inniger verschlungen. Die Provinzen haben oft wiederholte Beweise der Zufriedenheit des Königes mit dem Eifer, der sich überall in der Ausbildung des Institutes offenbart hat, theils aus dem Munde Seiner Majestät, theils schriftlich erhalten, und nur ein Geist des Uebelwollens und der Verläumdung kann den Verdacht nähren und verbreiten, daß Se. Majestät die Absicht hätten, eine solche Reform der Landwehr eintreten zu lassen, aus welcher eine gänzliche Reform unsers ganzen gegenwärtigen Militair-Systems nothwendig folgen würde. Nur in der äußern Formation werden, wie man liest, Veränderungen vorgenommen, die theils ein Ersparniß, theils eine zweckmäßigere Handhabung des Ganzen, wohin besonders ein leichterer Mechanismus zum Behuf einer augenblicklichen Benutzung der Mannschaft im Fall einer unerwarteten Zusammenziehung der Truppen gehört, zum Gegenstande haben. Das Wesen des Instituts ist hierdurch so wenig angetastet, daß diese Veränderungen der Organisation vielmehr dahin wirken werden, dasselbe nur um so zeitiger der möglichsten Vollkommenheit zu nähern.)

Deutschland.

Vom Main, den 28. December. Der Neckar stieg neulich in 48 Stunden über 15 Fuß, und der Rhein 10 Fuß über seinen mittlern Stand. — Zu Kehl sah man seit 1801 keine so starke Ueberschwemmung, alle Flüsse sind von dickem trüben Wasser bedeckt, das auch in die Häuser drang. Die Kinzig und andere Flüßchen des Schwarzwaldes treten aus und hemmen die Verbindung. Die wüthende Elz hatte den Damm durchbrochen, die Felder weit und breit überschwemmt, aber auch Millionen Mäuse, die bisher so großen Schaden gethan, vertilgt. Da der Schnee auf dem Schwarzwalde nun geschmolzen, so fängt das Wasser schon an zu sinken. — Zwei Stunden von Frankfurt wurde der Wagen eines russischen nach Paris eilenden Couriers durch die Gewalt des über die Chaussee ausgetretenen Mains um und in den Fluß geworfen. Doch kam niemand ums Leben. Aus den Kellern der niedrigen Gegenden Frankfurts bringt man die Waaren in Sicherheit. — In der Gegend von Regensburg hat die Donau die Wörthe (Inseln) überschwemmt, auch niedrige Gegenden der Stadt unter Wasser gesetzt. — Die Isar strömte bei München fast so wild einher, als im Jahr 1813, da sie die steinerne Brücke fortriß. Die hölzerne Pfahlbrücke, welche darauf errichtet wurde, hat nun seit 6

Jahren gute Dienste geleistet, so daß es scheint, diese Art Brücken eignen sich vorzüglich für reißende Gebirgsströme. Sie täuschen nicht durch scheinbares Ansehen von Festigkeit, wie die alte Isarbrücke, die ein ungeheurer Steinklumpen war, aber doch auf schwachen Füßen stand, wie der Erfolg zeigte. Bei einer solchen Pfahlbrücke sieht man aber die herannahende Gefahr, wenn sie einstürzen will, und sie ist leicht wieder herzustellen. — Tübingen zählt jetzt 750 Studirende. — In Würtemberg ist bekanntlich ein Handels-Gewerbs-Verein errichtet worden, dessen Centralstelle in Stuttgart ihren Sitz hat. Diese ladet nun die Handels- und Gewerbsvorstände ein, über die vorzüglichsten Handels- und Fabrik-Gegenstände ꝛc. in ihrer Gegend, und die Art, etwas zur Verbesserung derselben beizutragen, Nachricht zu ertheilen. — Dem Darmstädtischen Minister von Türkheim hat der Großherzog von Baden das Großkreuz des Zähringer Löwenordens ertheilt, zum Merkmal seiner Erkenntlichkeit für die, von demselben in Rom geführte Gesandtschaft der vereinigten protestantischen Fürsten.

Die Deputation des Handelsvereins hat Sr. Maj. dem Könige von Preußen, so wie dessen Ministerium der Finanzen, nachstehende gehaltvolle Denkschrift überreicht: „Allerdurchlauchtigster großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Schon seitdem sich in England und Frankreich ein abgeschlossenes Merkantilsystem zu entwickeln begonnen hat, ist die deutsche Industrie im Rückgang; in keiner Periode jedoch ist Handel und Gewerbe so tief und so allgemein gesunken, wie seit der Herstellung des Friedens in Europa. Vor der Kontinental-Sperre hatte Deutschland immer noch beträchtlichen Absatz an Fabrikaten in fremde Reiche. Mit dieser Maaßregel aber fiel unser Absatz ins Ausland den Engländern in die Hände. Wohl fand Deutschland dafür momentanen Ersatz, indem es, gezwungen durch die Sperre gegen England, nunmehr diejenigen Artikel selbst verfertigen lernte, welche es zuvor von den Engländern bezog. Dieser Ersatz blieb aber der deutschen Industrie nur so lange, als die Sperre dauerte, und mit Aufhebung derselben entspann sich ein Kampf zwischen den englischen und deutschen Fabrikaten, in welchem diese nothwendig unterliegen mußten, weil die Privaten und die Regierung Englands kein Opfer scheueten, um ihre jugendlichen Nebenbuhler zu Grunde zu richten. So geschah, daß im Laufe eines Jahrzehends nicht nur die Ausfuhr der deutschen Fabrikate vernichtet, sondern auch die Fabrikation, welche das innere Bedürfniß befriedigte, zu Grunde gerichtet wurde. Noch vor wenigen Jahren hat Deutschland die südlichen Reiche Europa's und Amerika fast ausschließlich mit Leinwand versorgt, heute sehn wir die irländische Leinwand der heimischen den vaterländischen Boden streitig machen. Dies ist die kurze Geschichte des Verderbens der deutschen Industrie. Es konnte nicht fehlen, daß die deutschen Regierungen bald das nachtheilige dieser Lage fühlten. Doch da die Bundesverhältnisse sich noch nicht so weit ausgebildet hatten, daß man hätte hoffen können, eine gewaltsame Maaßregel so schleunig zu Stande zu bringen, als nöthig war, um der einreißenden Noth zu steuern; so suchte einstweilen jeder Staat sich durch besondre Maaßregeln zu helfen. Wenn gleich auf diese Weise der Verkehr der deutschen Völker noch mehr beengt wurde, so war doch die löbliche Absicht nicht zu verkennen, und insbesondere gebührt dem neuen Zollgesetz des preußischen Staats das Verdienst, über die Handelsverhältnisse Deutschlands Licht verbreitet zu haben. Die Idee eines allgemeinen deutschen Handelssystems, welche diesem Zollgesetz offenbar zu Grunde liegt, mußte sich um so schneller verbreiten, je höher von Tag zu Tag unter dem Handels- und Gewerbsstand die Noth stieg. Dadurch entstand denn in Süddeutschland ein Privatverein von Kaufleuten und Fabrikanten, dessen Zweck darin besteht, richtige Ansichten über die wahre Lage des deutschen Handels und Gewerbes, und über die Mittel zu ihrer Beförderung zu verbreiten. Vor allen Dingen erkannten die Mitglieder dieses Privatvereins, daß, bevor die Zölle im Innern Deutschlands aufgehoben, und dagegen ein allgemeines deutsches, den Einwirkungen der französischen und englischen Zollgesetze kräftig entgegen wirkendes Douanensystem zu Stande gebracht wäre, an kein Besserwerden in Deutschland zu denken sei. Sie wendeten sich zu diesem Ende unterm 14. April d. J. mit einer Bittschrift an die Bundesversammlung und dann auch an die hohen Regierungen Deutschlands. Zunächst glaubten sie sofort diejenigen Höfe beschicken zu müssen, deren Unterthanen sie sind; jetzt aber, da sie der beifälligen Gesinnungen von Baiern, Würtemberg, Sachsen, Baden, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt u. s. w. versichert sind, wagen sie es auch, Eurer Königl. Maj. ihre Vorschläge durch die unterthänigst Unterzeichneten zu Füßen zu legen, und Allerhöchstdieselben zu bitten, an die Spitze eines Unternehmens zu treten, wodurch Deutschlands ökonomische Zerrüttung verhindert, und neues Leben in die schon halb erstarrten Glieder der deutschen Industrie gegossen wird. Betrachtet man Deutschland in seinem gegenwärtigen Handelsverhältniß zu fremden Nationen, so wird man auf den ersten Anblick gewahr, daß es an einem tiefen Abgrund steht. Unsern Erzeugnissen sind die Grenzen aller europäischen Staaten verschlossen, wir aber werden durch die Douanen der einzelnen Lande vor Ueberschwemmung fremder Fabrikate nicht geschützt, vielmehr wird dadurch nur jeder höhere Aufschwung unserer Industrie gehemmt, weil Handel und Gewerbe nur in dem Maaße aufblühen können, als ihnen freier Spiel-

raum auf weiten Erdflächen, ungehinderte Befahrung der Flüsse und freie Ausfahrt in die Meere eröffnet ist; dadurch wird der innere Verkehr in Deutschland unsicher, beschwerlich, ja man darf sagen, ein verdrießliches Geschäft. Neue Unternehmungen oder Vervollkommnung alter sind ein Hazardspiel geworden, weil man in steter Furcht schweben muß, ohne sein Verschulden, blos durch einen Zolltarif des Nachbarlandes, in Unthätigkeit versetzt zu werden. Und wie oft ist die Natur der Fabrikation eben in denjenigen Gegenden am Günstigsten, wo unser Markt durch die nahen Grenzen beschränkt ist? Endlich wird dem deutschen Fabrikanten durch die deutschen Regierungen selbst die Konkurrenz mit dem Ausländer erschwert. Unter solchen Umständen schmachtet die deutsche Industrie in eigenen Fesseln, während fremde Nationen alles aufbieten, um ihre Industrie durch freien Verkehr im Innern und durch Abhaltung deutscher Erzeugnisse zu heben, und durch Ausfuhr ihrer Produkte und Fabrikate nach Deutschland unsern Nationalreichthum an sich zu ziehen. Die Folgen eines so nachtheiligen Verhältnisses fangen bereits an, unter allen Klassen der erwerbenden Stände Deutschlands, sich auf eine schauerliche Weise zu äussern. Der Handel stockt; diejenigen Fabriken, welche nicht ihrer Natur nach an die Oertlichkeit gebunden sind, und mit welchen die Ausländer auf unsern Märkten konkurriren, sind entweder schon ruinirt, oder am Untersinken; täglich verliert Deutschland große Summen von seinem Nationalkapital. Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen die Landesprodukte immer tiefer im Preise sinken, Grund und Boden immer mehr an Werth verliert, und somit auch der Ackerbau zusehends verfällt? Auf diesem Wege muß Deutschland in ökonomischer Hinsicht zu einer englischen Kolonie herabsinken; nur die Production der Wolle wird man uns noch übrig lassen; aber das englische Parlament wird durch seine Auflagen auf die Einfuhr dieses Materials bestimmen, wieviel uns von unserem Nazionalvermögen wieder zurückfließen dürfe, um ein kümmerliches Daseyn nothdürftig zu fristen. Ja wir fürchten sogar, daß diese Abhängigkeit bereits eingetreten ist. Oder sollten die Thatsachen, daß das englische Parlament neuerlich einen beträchtlichen Einfuhrzoll auf die deutsche Wolle gelegt hat, und daß englische Kaufleute in vollem Ernste das Projekt gefaßt haben, auf ihre Rechnung die Weser mit dem Rhein durch einen Kanal zu verbinden — sollten diese Thatsachen nicht laut davon zeugen? Wenn durch eine solche Umwälzung des ökonomischen Zustandes Deutschlands ein Umsturz in dem ökonomischen Zustand aller erwerbenden Klassen hervorgebracht werden muß; so wird auch der Finanzzustand der Staaten eine bedenkliche Krise zu überstehen haben, da allerwärts der Staatsaufwand nach seinem bisherigen numerären Betrag auf hohe Preise der Dinge und auf eine wohlhabende Nation berechnet ist. Von gänzlicher Verarmung der Nation und von Finanz-Zerrüttungen steht aber das Aergste zu fürchten, und dagegen ist keine andere Hülfe, als wenn bei Zeiten das Uebel in der Quelle verstopft, wenn der deutschen Industrie durch Aufhebung der Zölle im Innern freier Spielraum verschafft und Deutschland gegen den Andrang ausländischer Fabrikate und Erzeugnisse durch Retorsions-Maaßregeln geschützt wird. Diese Maaßregeln sind jedoch unausführbar, wenn nicht Eure Königl. Maj. Sich an die Spitze derjenigen deutschen Fürsten stellen, welche sich bereits für dieselben erklärt haben; das Schicksal der ganzen deutschen Nation liegt folglich in den Händen Eurer Königlichen Majestät. Die allerunterthänigst Unterzeichneten nahen sich mit dieser Vorstellung der geheiligten Person Eurer Königlichen Majestät im festen Vertrauen, daß Allerhöchstdieselben das deutsche Vaterland nicht fremder Habsucht als Beute überlassen können. Ihr deutscher Sinn ist ihnen Bürge, daß Allerhöchstdieselben auch die Noth derjenigen Deutschen jammert, welche die Vorsehung nicht Allerhöchst Ihrem Scepter anvertraut hat, und ein Blick auf die Charte überzeugt sie, daß das Schicksal der preußischen Provinzen mit dem Schicksal des übrigen Deutschlands aufs Innigste verflochten ist, und daß sogar diese Provinzen durch die vorgeschlagenen Maaßregeln ungleich mehr gewinnen, als das südliche Deutschland. Auch verlauten aus allen preußischen Provinzen die gleichen Wünsche. In finanzieller Hinsicht erfordert diese Maaßregel nicht nur keine Aufopferung, sondern sie gewährt augenscheinliche Vortheile, indem wegen geringerer Administrationskosten und wegen erschwerter Einschwärzung eine Bundes-Douane den einzelnen Staaten ungleich höheren Ertrag gewähren muß, als besondere Zölle. Nimmt man an, daß eine deutsche Bundes-Douane nur 2 Drittheile des Ertrages der französischen einbringt, so beträgt dies, da das reine Einkommen der französischen Douanen sich auf 100 Mill. Franken beläuft, ungefähr 30 Mill. Gulden, was, nach der Seelenzahl vertheilt, für den preußischen Staat einen Rein-Ertrag von 10 Mill. Gulden ausmacht. Dieser Rein-Ertrag muß im Verhältniß zu dem Ertrag der Binnenzölle um so größer erscheinen, je sicherer anzunehmen ist, daß der Ertrag der Bundes-Douanen mit dem Wohlstand der Nation steigen, der Ertrag der Binnenzölle aber tagtäglich um so tiefer sinken muß, jemehr unter den gegenwärtigen Umständen die Industrie der deutschen Nation erlahmt und ihr Wohlstand zerrinnt. In tiefster Ehrfurcht beharrend Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst gehorsamste Vorsteher und Abgeordnete der, zur Aufhülfe des Handels sich vereinigten deutschen Kaufleute: J. J. Schnell

aus Nürnberg. E. Weber aus Gera. C. Streiber aus Eisenach. Berlin, den 22. Nov. 1819.

(Die den Abgeordneten zugetheilte Antwort vorstehenden Schreibens, haben wir unsern Lesern im vorigen Stück im Auszuge nach der Staatszeitung mitgetheilt.)

Hannover, den 29. December. Gestern erfolgte die Eröffnung unsrer allgemeinen Ständeversammlung durch den Herzog von Cambridge, als Generalgouverneur und Bevollmächtigten des Prinzen Regenten. Um 10 Uhr begaben sich Se. königl. Hoheit in feierlichem Zuge, unter Vorauftretung der Hofdienerschaft, des gesammten Hofes, der geheimen Räthe, der Cabinetsminister und der Adjudanten in die Schloßkirche. Nach geendigtem Gottesdienst verfügten Se. k. H. sich nach Ihrem Pallast zurück; und um 11½ Uhr nach dem landschaftlichen Hause. Bei dem Aussteigen aus dem Wagen wurden Se. k. H. von dem, den Erblandmarschall vertretenden General, Grafen von Alten und dem Hofrath Meyer, so wie von den Ministern und sämmtlichen Cavalieren empfangen u. in den Thronsaal begleitet. Sämmtliche Deputirte erhoben sich von ihren Sitzen. Se. k. H. nahmen ihren Sessel ein, begrüßten die Deputirten, welche sich darauf niedersetzten, und hielten nun sitzend persönlich eine Anrede an die Stände, nach welcher Se. k. H. wie zuvor an den Wagen geführt wurden. — Eine große Anzahl von Zuschauern wohnte der Feierlichkeit bei. Gestern und heute hatten Se. k. H. die sämmtlichen Deputirten zur Tafel eingeladen.

Niederlande.

(Vom 24. December.) Von der zweiten Kammer sind die fünf auf das zehnjährige Budjet sich beziehende Entwürfe verworfen worden, ungeachtet der König sich erboten hatte, wenn es nöthig seyn sollte, im folgenden Jahre ein Viertel der Kron-Einkünfte dem Staat abzutreten. Viele waren der Meinung: daß man mehr auf Ersparniß als auf neue Ausgaben sinnen solle. Besonders eifrig sprach der Graf Hogendorp, erklärte aber am Schluß: „Er habe stets nach dem Spruch: Es lebe Oranien, gehandelt, und unter diesem Sinnspruch: Leve Oranje! verwerfe er die fünf Gesetzvorschläge." — Zu Arnheim war der Rhein am 21. seit 24 Stunden um 79 Zoll gewachsen, man hoffte indessen, daß es zur Vernichtung der Feldmäuse beitragen würde. Am 22. hatte das Wasser wieder um 38 Zoll zugenommen, und zeigte am Pfahl 15 Fuß 6 Zoll. Bei Vianen stand der Leck am 23. Morgens auf 13 Fuß 3 Zoll am Nothpeil 89 Zoll unter Null: er war seit dem 21. um 55 Zoll angewachsen.

Großbritannien.

London, den 21. December. Vorige Woche sind viele Schiffe mit Bauholz aus den Vereinigten Staaten in Liverpool angekommen, was den dortigen Handel sehr belebt hat. — Man will Pflüge mit Dampfmaschinen einführen; seltsam genug in demselben Augenblick, da Herr Owen und andere rathen, daß man, um das Land besser anzubauen, und mehr Menschen zu beschäftigen, den Pflug gegen die Spate umtauschen soll. Doktor Stockoe der von unsrer Regierung nach St. Helena zurückgeschickt war, ist dort vom General Lowe aufs neue vor ein Kriegsgericht gestellt, zur Entlassung aus dem königl. Dienst verurtheilt, doch in Betracht seiner langen Dienste, zum Genuß des halben Soldes empfohlen worden. Man legt ihm vorzüglich zur Last, daß er gegen die Befehle mit Bonaparten über andre, den Gesundheitszustand desselben nicht betreffende Dinge gesprochen, und ihm manche verbotene Auskunft gegeben habe, z. B. über Bücher und Briefe für den General und dessen Umgebungen, die der Gouverneur aufgehalten: und daß dieser vom Doktor O'Meara beschuldigt sey, er habe ihn zur Wegräumung Bonapartes brauchen wollen. — Hr. Quincy Adams, Staatssecretair der Vereinigten Staaten, hat sich in einem Schreiben an Hrn. v. Fürstenwärter über die Einwanderungen aus Deutschlang erklärt. Nie habe die amerikanische Regierung Auswanderer eingeladen oder ermuthigt, oder Begünstigungen versprochen, sondern nur aus Bewegungen der Menschlichkeit bisweilen Einwanderern Erleichterung dargeboten. Wer nach Amerika komme, komme zwar zu einem Leben der Unabhängigkeit, aber auch zu einem Leben der Arbeit und der Mühe, und müsse die europäische Haut abwerfen, um sie nie wieder anzulegen (they must cast off the european skin, never to resume it). Glückliche und Zufriedene bleiben daheim, und es bedürfe eines Triebes, zum wenigsten so heftig als drückender Mangel, um einen Mann vom Boden seiner Entstehung, und aus dem Lande zu vertreiben, wo die Asche seiner Väter ruht.

Frankreich.

Paris, den 25. December. Marschall Serrurieres ist im 75. Jahre verstorben. Der Herzog von Rovigo (Savary) ist ohne Erlaubniß hier angekommen, indem unser Gesandte zu London ihm vorschriftsmäßig Pässe verweigerte. Er zeigte jedoch seine Ankunft gleich dem Minister mit dem Entschluß an, auf Revision seines Prozesses anzutragen. Hr. Pasquier, der sonst als Polizei-Präfekt unter Savary diente, soll ihn selbst besucht und ihm von seinem Vorhaben abgerathen haben. Ueber die Sache des Herzogs regnet es Bemerkungen in den Zeitungen. Sein Advokat, Herr Dupin, bittet öffentlich, solches bis nach erfolgter Entscheidung zurück zu halten. Der Herzog sitzt in demselben Zimmer der Abtey, wo 1812 General Mallet saß, der ihn selbst kurz zuvor nach der Force hatte bringen lassen. Er erhält so viel vor-

nehme Besuche, daß die Straße mit Equipagen gefüllt ist.

Gestern Abend um 11 Uhr war in der Straße St. Antoine ein gewaltsamer Frauenraub verübt worden. Eine Dame, die mit ihrer Freundin aus dem Schauspielhause nach Hause eilte, wurde, trotz ihres Sträubens und Hülferufens, von 2 Vermummten entführt, und die nahe Wache, welche sogleich von der Begleiterin herbeigeholt worden war, konnte die Räuber nicht mehr einholen.

Lyon, den 11. December. Nach Erzählungen von Reisenden hätte sich in den höhern Zirkeln zu Madrid das Gerücht von einer gänzlichen Niederlage des Generals Morillo verbreitet, worüber das Nähere zu erwarten ist. Ganz Quito und Peru sollte, den letzten Depeschen zufolge, in Aufruhr, und der Rest der königl. Truppen völlig eingeschlossen seyn. — Man sprach von Truppenversammlungen in Estremadura und Galizien, angeblich zum Behuf einer neuen Expedition nach Südamerika; viele glaubten sie indeß gegen Portugall bestimmt. Es schien, als suchte Spanien sich auf irgend eine Art für Montevideo entschädigen zu wollen. Die Verwickelungen der Politik vermehrten sich; es hieß, die republikanischen Kaper ließen ungehindert in den Tajo ein. — Die Gerüchte von einer großen Veränderung in dem innern System Spaniens erhalten sich ebenfalls. Die Auflösung der Camerilla (der höhern königl. Hausbeamtenschaft) hat große Freude erregt. Der Einfluß derselben auf die Stimmung und die Entschlüsse desselben war bedeutend genug. Eine ungeziemende Aeußerung des Herrn O. hätte, wie man sich erzählt, die erste Veranlassung dazu gegeben. Lozano de Torres verliert damit eine Stütze, auf die er sehr zu rechnen schien; eben so der königl. Beichtvater, dessen erklärtester Gegner überdies dieselbe Stelle bei der Königin erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Den größten Theil der zur besseren Straßen-Erleuchtung in Kiel erforderlichen Laternen, hat ein Mitbürger, der Hofrath Schmidt, geschenkt.

Zu Stockholm ist erschienen: „Briefe des Reichskanzlers Grafen Axel Oxenstierna, an seinen Sohn, Grafen Johann Oxenstierna, Schwedischen Reichsrath und bevollmächtigten K. Gesandten in Deutschland, in den Jahren 1642 — 1649."

Vom Rhein her erfahren wir durch Briefe: daß der Professor Görres nicht, wie öffentliche Blätter uns bereits bekundeten, nach England gehen, sondern in Paris eine Anstellung erhalten werde.

Die kleine im Kirchenstaat, 5 Meilen von Rimini gelegene aristokratische Republik St. Marino, enthält in Stadt und Gebiet, einen Berg umfassend, etwa 7000 Einwohner, und war unter allen italienischen Freistaaten der einzige, der dem Schwunge der Revolution entging, und auch nach Beendigung derselben unter päbstlichem Schutz seine vorige Freiheit behauptet hat. In diesem Frühjahr besuchte sie der General Laharpe, der den Großfürsten Michael durch Italien begleitete, und machte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft des Hrn. Onofrio, der zweimahl im Namen seines Vaterlandes an Bonaparte abgeschickt war, und auch die demselben angebotene Vergrößerung des Gebiets bis zum Meere abgelehnt hatte, eine Klugheit, der die Republik ohne Zweifel ihre nachfolgende Ruhe und Erhaltung verdankt. „Unsre Kleinheit und Unbedeutsamkeit, erlärte der Abgeordnete dem französischen Feldherrn, sicherte 10 Jahrhunderte hindurch unsere Unabhängigkeit; unserer Mäßigung haben wir es zu danken, daß wir unbeschädigt das Mittelalter und die späteren Zeiten durchwanderten, und während Venedig, Genua, Florenz ꝛc. ihre Freiheit verloren, die unsre noch besteht. Erhalten Sie uns Ihre Gunst, und da Sie wohlwollende Gesinnungen gegen uns hegen, so tragen Sie Ihren Zollämtern auf, uns mit Schonung zu behandeln ꝛc. Die Nationalgarde diese Republik ist nich unnütz, sondern hat schon oft gute Dienste gethan, um die Räuberbanden, die sich den größeren Staaten Italiens furchtbar machen, abzutreiben

Doktor Feßler wurde am 20. zu Borgo in Neu-Finnland zum Superintendenten in Saratow ordinirt. Der von ihm zu bereisende Consistorial-Bezirk hält 5323 Werste (760 Meilen) in Umfang.

Der Nachlaß eines Herrn wurde öffentlich losgeschlagen. Bei der Versteigerung kamen 36 Rthlr. für die Bibliothek und 2000 Rthlr. für den in seinem Keller vorgefundenen Wein ein. Ein Witzling sagte, als man sich darüber wunderte: „Ei nun, der verstorbene Herr hat den Spruch befolgen wollen: der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig."

Herr J. F. Kuhlmey in Liegnitz nimmt fortwährend Bestellungen zu diesem Preise darauf an.

Erfurt, im December 1819.

Joh. Carl Müller, Buchhändler.

Bekanntmachungen.

Sechstausend Rthlr. Eichhornsche Fundations-Gelder können in Term. Johannis d. J. gegen vorschriftsmäßige pupillarische Sicherheit ausgeliehen werden. Liegnitz, den 6. Januar 1820.

Curatorium der Eichhornschen Fundation.
Reimann.

Auktion zu Malitsch, Jauerschen Kreises.

Auf den 19. und 20. dieses Monats und Jahres, in den Stunden von 10 Uhr des Morgens bis Nachmittags 4 Uhr, werden in dem Pfarrhause zu Malitsch die Nachlaß-Effekten des verstorbenen Pfarrers Herrn Goltz, an den Meistbietenden, gegen baare, sogleich an Ort und Stelle zu entrichtende Zahlung in klingendem Preuß. Courant verkauft werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Liegnitz, den 5. Januar 1820.

Das Pfarrer Goltzische Verlassenschafts-Exekutorium.

Erklärung. Die in der Liegnitzschen Zeitung vom vorigen Jahr No. 86. enthaltenen gereimten Zeilen über das Turnwesen, sind von mir vor langer Zeit nach dem Wunsche eines Freundes, und nur zu meinem eigenen Gebrauch entworfen worden. Jener Freund bat mich um eine Abschrift dieser Zeilen, und sobald ich Liegnitz verlassen hatte, ließ er sie ohne meine Genehmigung in die Liegnitzsche Zeitung einrücken. Ich erkläre daher hiermit, daß jener kleine, bloß zu meinem Vergnügen gemachte Versuch, nicht mit meinem Willen zur Publicität gebracht ist. Ich bin mir diese Erklärung zur Abwendung des Verdachts unbefugter Einmischung in fremde Angelegenheiten, oder absichtlicher Beleidigung, schuldig, und ich hätte sie gewiß schon längst gegeben, wenn ich nicht eben jetzt erst von der geschehenen Insertion und davon Kunde erhalten hätte, daß man der Meinung gewesen ist, ich habe das Manuscript nach Liegnitz zur Einrückung gesandt. Hätte ich diese Einrückung veranlaßt, oder hätte ich sie auch nur zugelassen, so würde ich durch die Warnung: ne sutor — mir gewiß das richtigste Urtheil gesprochen haben.

Bunzlau, den 5. Januar 1820.

Der Kreis-Sekretair Redlich.

Etablissements-Anzeige. Da ich hieselbst an der Ecke des Kornmarkts einen neuen Gasthof, die goldne Krone genannt, etablirt habe, so gebe ich mir die Ehre, solchen allen hohen und resp. Reisenden bei ihrer Durchreise bestens zu empfehlen, indem ich nicht allein für bequeme Logis, sondern auch für gute Speisen und Getränke nebst prompter Bedienung gesorgt habe, und billige Preise verspreche.

Sagan, den 4. Januar 1820.

Scholz, Gastwirth.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 494 der Niederkirche gegenüber, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, 1 Kammer, Keller, Holzremise und Wäschboden zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 6. Januar 1820.

Thomas.

Anzeige. Da ich meine Wohnung in das Göhlichsche Haus No. 2 an der Pforte verlegt habe, so ersuche ich meine respective Kunden ergebenst, mir auch dahin zu folgen und mich mit Ihrem Zutrauen zu beehren. Da ich nächstdem auch den Destillateur- und Bierschank mit übernommen habe, so ersuche ich auch dieserhalb um geneigten Zuspruch.

Liegnitz, den 1. Januar 1820.

Klemmt, Schneider-Meister.

Zu verkaufen. Es ist eine Harfen-Uhr mit 18 Walzen zu verkaufen. Wo? erfährt man beim Land- und Stadtgerichts-Canzlist Gutsch.

Liegnitz, den 4. Januar 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. Januar 1820.

		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	95
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	95
dito	Friedrichsd'or - - - - -	112	$111\frac{2}{3}$
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	5
dito	Reduct. Münze - - -	$176\frac{1}{4}$	$176\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	89
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$71\frac{3}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$78\frac{5}{6}$
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	43	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$7\frac{1}{4}$	7
	dito v. 500 Rt. - - - -	$7\frac{1}{2}$	—
	dito v. 100 Rt. - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 7. Januar 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	19	$1\frac{5}{7}$	1	17	$5\frac{1}{7}$	1	15	$1\frac{5}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	4	$3\frac{3}{7}$	1	2	$6\frac{6}{7}$	1	1	$5\frac{1}{7}$
Gerste . .	1	1	$5\frac{1}{7}$	—	29	$8\frac{4}{7}$	—	28	$6\frac{6}{7}$
Hafer . .	—	25	$8\frac{3}{7}$	—	24	—	—	22	$10\frac{2}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)